

**schulstufenübergreifende Fachgruppensitzung
Schulsozialpädagogik**

**Montag, 20. November 2023 von 15:00 bis 17:00 Uhr
in der Aula der FOS „Marie Curie“ Meran**

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Vorstellung
2. Warum dieses Treffen?
3. Austausch zu fachspezifischen Themen und Erfahrungen
4. Sammeln von Vorschlägen für mögliche Fortbildungsangebote für das Schuljahr 2024/25
5. Allfälliges

zu 1.

Piero Di Benedetto und Markus Dapunt begrüßen die Anwesenden und drücken ihre Freude darüber aus, dass so viele der Einladung gefolgt sind. In der Folge stellen sich die Anwesenden vor.

zu 2. und 3.

Das Treffen soll zum einen die Schulsozialpädagog:innen (SSPä) als eine Art Fachgruppe im Bezirk etablieren und dient, wie bei den anderen Fachgruppen, nicht zuletzt als Austausch über das Fortbildungsangebot. Dass es Überschneidungen mit anderen Treffen der SSPä geben könnte, ist dem Bezirk bewusst. Aber der Austausch auf Bezirksebene soll über die Fortbildungsthematik hinaus zu einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulsozialpädagogik führen und den Austausch institutionalisieren. Bedeutet dabei ist, dass alle staatliche und Landesschulen zusammenarbeiten.

Die Schulführungskräfte (SFK) haben lange darauf gedrängt, dass SSPä angestellt werden und dass es mehr werden. Einige Vorreiter-Projekte gab es, aber oft nur über ESF-Gelder bzw. Sozialgenossenschaften. Jetzt wurden doch viele Stellen geschaffen und die Überzeugung scheint da zu sein, dass es diese Figuren braucht. Nicht ideal sind aber die verschiedenen Anstellungsmodelle. Der nächste Schritt sollte die Etablierung von Schulpsycholog:innen sein. Der Bezirk bemüht sich, den Übergang zwischen Unterstufe und Oberstufe besser zu koordinieren. Es soll diesbezüglich mehr Austausch geben. Dabei spielen auch die SSPä eine wichtige Rolle. Zwischen Kindergärten und Grundschulen ist dieser Austausch bereits etabliert. Unter Beachtung von Privacy-Bestimmungen soll ein Übertrittsdokument erstellt werden. Für die MS und die SSPä dort sicher ein Mehraufwand, aber nützlich und notwendig. Diese Informationen würden

selbstverständlich nur innerhalb des Bildungssystems bleiben und sind in erster Linie an die SFK gerichtet.

Die Leitenden stellen die Frage, ob es diese Treffen auf Bezirksebene überhaupt braucht. Was sollte geboten werden? Welche Bedeutung haben Fortbildungen?

In Meran finden bereits auf Eigeninitiative der SSPä Intervisionstreffen statt. Diese könnten evtl. hier einfließen. Hingegen sollten die Supervisionstreffen weiterhin v. a. für den Fallaustausch aufrecht bleiben, aber auch Staats- und Landesschulen umfassen. Der Mehrwert auf Bezirksebene sei aber auf jeden Fall gegeben, nicht zuletzt, weil Staats- und Landesschulen vertreten sind. Der Austausch gerade bei Schulwechsel (MS-OS) bzw. zwischen Oberstufen muss unbedingt begleitet sein. Ein rein standardisierter Austausch könnte aber manchmal zu wenig sein. Wichtig sei auch der Austausch im Bezirk über Abklärungen, Diagnosen (z. B. Autismus), die mitunter auch gar nicht vorgelegt werden.

In der Unterstufe sei sehr viel Elternarbeit nötig, mehr als in OS. Es sollten öfters Helferinnenkreise eingesetzt und Netzwerke besser genutzt werden. Das eigentliche Casemanagement liegt bei den Sozialdiensten, sofern sie involviert sind. Aber SSPä haben oft mehr Zugang, sind näher dran. Der Austausch könnte verbessert werden. Mit Sozialdiensten und Kinder/Jugendpsychiatrie oft guter Austausch, oft aber zu wenig.

Mittlerweile ist aber die Schulpsychologie angelaufen. Man erhofft sich besseren Austausch auch zu Abklärungen. Die Kooperation mit psychologischen Diensten könnte auch Thema dieser Treffen sein. Die SFK haben bereits deponiert, dass es mehr Rückmeldungen braucht, zumindest in groben Zügen.

Eine immer größere Herausforderungen sind v. a. in der Unterstufe Kinder mit schweren Beeinträchtigungen im Sozialverhalten. Die Mitarbeiter:innen für Integration sind dafür nicht ausgebildet. Dann sind die SSPä zuständig. Aber die SSPä und die Schulen sind allein zu wenig. Die Dienste und Familien schieben aber die Verantwortung gerne an Schulen ab.

Ein Problem für die Schulsozialpädagogik sind einmal die Kontinuität und die unterschiedlichen Anstellungsmodelle. Der Stellenwert des Berufsbildes ist nicht sehr hoch. Die künftige Regelung könnte zu einer (finanziellen) Schlechterstellung führen und den Beruf unattraktiv machen. Die SSPä müssen sich deshalb unbedingt vernetzen. Derzeit gibt es 8 (!) verschiedene Berufsbilder. Das Bewusstsein über die Rolle und die Aufgaben der SSPä ist zu wenig ausgeprägt.

Wichtig und interessant wäre auch der Austausch mit italienischen Schulen. Das könnte beim nächsten Treffen im März berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit wäre eine Art Messe als Form des Austausches.

zu 4.

Auf Landesebene werden Fortbildungen für verschiedene Bereiche angeboten. Die Bezirke bieten aber parallel dazu selbst Fortbildungen an. Die Angebote auf Bezirksebene richten sich auch an die Landesschulen.

Vorschläge für Fortbildungen für SSPä auf Bezirksebene:

„Was ist Schulsozialarbeit?“ – Referent:in sollte über Erfahrungen und Vorgaben berichten aus anderen Kontexten (z. B. Deutschland oder Schweiz, wo schon vieles länger läuft auf diesem Gebiet). Auch die Uni Bozen könnte involviert werden.

Die Anwesenden werden gebeten, Namensvorschläge zu machen bzw. diese an die bei Leiter der AG zu schicken.

Genannt wird sofort Anette Just.

Später dazu gekommen: Walter Lorenz, Michaela Brohm Badry und Aladin El-Mafalaani.

Einige von den Genannten sind vielleicht nicht finanzierbar.

Für das Protokoll

Markus Dapunt